

Damen und Weiber

Von Heinrich Zillich

Das Gespräch, behauptete mein Freund, sei der Trost der Männer und die Wollust der Frauen. Deshalb ließen Männer einander ausreden, griffen die angehörten Gedanken auf und führten sie weiter. Schließlich entwirre sich aus solchem gemeinsamen Bemühen eine dem Geiste bekömmliche Erkenntnis. Säßen aber Frauen beisammen, so schwatzten sie wie im Rausch alle zugleich, dennoch könne jede nachher wörtlich wiedergeben, was die anderen gesagt hatten. Hingegen behielt der Mann bloß die Essenz einer Unterhaltung. Er sei eben den Lüften und Sternen näher verwandt als das irdisch verhaftete, Sitten behütende Weib, das trotzdem die Dinge der Gemeinschaft viel weniger achte als er, weswegen es - nebenbei bemerkt - keine weiblichen Dramatiker gebe. Mit knappem Wort den Sinn einer Begebenheit hervorstülpen - das sei männlich, indessen die Erinnerungsfähigkeit der Frauen den äußerlichen Ablauf Punkt für Punkt aufbewahre.

Der Mann wisse, was geschah, die Frau, was geschehen ist. Er habe ein unwandelndes Gedächtnis, dem sich allein das Wesentliche einpräge, das er später ständig umgestalte, bis es sich zur gültigen Form verdichte. Im festhaltenden weiblichen Gedächtnis liege der Vorgang erstarrt. Wenn Mann und Frau über ein Erlebnis sprechen, das beide einst verbunden hatte, wiederhole sie silbengenau, was er vor Jahr und Tag gesagt hatte und stemple ihn damit zum Lügner, denn in ihm veränderte inzwischen der innere Gehalt des Erlebten auch die Einzelheiten des Ereignisses.

Das ist es, rief mein Freund, der Mann findet die Gestalt, in der sich das Erlebnis eigentlich hätte abspielen sollen. Er deutet das unzulänglich Wirkliche aus, das heißt, mein Lieber, er hebt daraus die Wahrheit hervor. Bedenke, jede Episode entschleierte sich in der Pointe. Aber wage es, vor deiner Frau zum hundertstenmal ein zu seiner Wesenheit geläutertes Geschehnis zu erzählen. Sie wird immer fürchten, daß du das Ende vergißt, weil du jedesmal ein klein wenig anders darauf zu-eilst. Sie fällt dir ins Wort. Dein schon vorbereiteter, ins Schwarze gezielter Schuß - sie schießt ihn zu früh ab. Die Anekdote zerplatzt. Ach, sie sind unschöpferisch. Sie verstehen nichts von der Anekdote. Hat jemals eine Frau Anekdoten auch nur gesammelt?

Nachdem er so klug die männlich befriedigende Erkenntnis geerntet hatte, tranken wir uns trostspendend zu. Darnach ließ er sich darüber aus, daß die Frauen zwar Gedichte schreiben könnten, auch Erzählungen und Romane, bei denen sie stets zur Weitschweifigkeit neigten, doch

während er sich solcherart erging, entsann ich mich plötzlich einiger Gespräche, die sich mir, als wäre ich ein Weib, haarscharf eingeprägt hatten, weil sie keiner Nachformung bedurften, um zur Anekdote zu werden.

Glaubst du, unterbrach ich ihn, daß eine Frau fähig ist, in zwei Wörtern eine Situation zu erhellen und sich dadurch über sie zu stellen?

Er wiegte zweiflerisch das Haupt: Vielleicht eine Dame - aber die ist ja ein männliches Erzeugnis.

Aha! Doch paß auf! Ich stand in Bad Gastein vor einem Uhrenladen und guckte auf den Barometer, neben dem ein großer Spiegel hing, in dem sich ein Backfisch -

Ein Teenager!

Nein, ein Backfisch entzückt betrachtete, sich wiegte, belächelte, drehte und kein Ende fand, bis ich, großväterlich gestimmt, sagte: Nett! Sie kicherte und lief fort. Sogleich trat an ihre Stelle eine Dame von mindestens fünfundsiebzig Jahren und lächelte sich im Spiegel mit denselben Bewegungen an, wiegte, drehte und betrachtete sich, freilich etwas geruhsamer, das alte Huhn, das trefflich bemalte. Da ritt mich der Teufel, und ich sagte nochmals, nicht ganz so großväterlich gestimmt: Nett! Sie sträubte sofort die Federn und fauchte mich an: Sie Lüstling! Ich darauf: Aber die Schneid fehlt! Und sie - nach einem schnellen Blick in den Spiegel - seufzte: Begreiflich! - Wenn ich ihr später auf der Promenade begegnete, grüßte ich tief, und ^{sie} dankte, Spott um die Lippen, hoheitsvoll und rauschte vorbei, ein Schlachtschiff, über die Toppen geflaggt, längst aus dem Dienst gezogen, dennoch stolz, daß sie mit spitzen Worten noch schießen konnte.

Mein Freund ~~wölkte~~ ^{vor} den Mund: Wenn du nicht lügst, war das außerordentlich. Nett - zur saftigen Frucht. Nett - zur entkernten. Sie Lüstling! - Aber die Schneid fehlt! Und dann das Begreiflich voll Verzicht und Selbstironie! - Eine erstaunliche Frau. Eine Ausnahme! Sie muß wirkliche Herren zu Geliebten gehabt haben. Und dir, mein Bester, mein Kompliment, ihr wart euch ebenbürtig.

Danke, fuhr ich fort, hör das Nächste. Ich sah vor der Schranne in Dinkelsbühl bei einem großen Treffen der Vertriebenen eine prachtvolle dralle Bäuerin in Tracht; ein Bauernmädchen, wie sie etwa fünfunddreißig Jahre alt, kam ihr entgegen. Beide stockten und lagen sich in der nächsten Sekunde in den Armen, ein Anblick voll Kraft, und es währte lange, bis sie ihn fortstieß: Ach du, ich bin ja verheiratet! - Aber du warst doch mein Schatz! rief er. Und sie - herrlich sanken ihre Schultern dabei - rief ebenso so laut: Na, dann los! - Jetzt dauerte es mit Küssen und Drücken noch länger. Plötzlich schob sie ihn weg und erklärte: Ich hab auch Kinder! - Kein Wort zu viel. Die Grenze war ge-

zogen. Kein Wort zu viel! Und doch eine lange Geschichte. Wann sahen sie sich zum letztenmal? Was ist seither geschehen? Vorbei! Sie hatte ihren Platz eingenommen, ihm war der seine zugewiesen.

Mein Freund schenkte ein und lachte übers ganze Gesicht: Ja, wenn die Bauern noch Bauern sind - Herren sind sie! Eine Dame, eine Dame!

Ich erzählte weiter: Neulich kam ich nach Bozen, um einen Vortrag zu halten, zum erstenmal, seitdem ich im Mai 1918 von der Mte Majo-Front herabgestiegen vier Tage dort hatte Urlaub machen dürfen. Ich war damals ein neunzehnjähriger Kaiserjägerfährnrich gewesen und ging ins überfüllte Batzenhäusel, fand Platz am Tisch eines Bürgerehepaars und seiner blutjungen Tochter. Man zog mich ^{sofort} ~~gleich~~ ins Gespräch, und ich vermochte es dem Mädchen zwischendurch begreiflich zu machen, wann ich sie am nächsten Tag wiedersehen wolle. So saß ich denn an folgenden Nachmittag mit ihr auf der Bozner Bleiche im Gras, ärgerte mich aber, daß man uns von allen Seiten erblicken konnte, ^{und} starrte schweigend vor mich hin, bis sie fragte, was mit mir sei. - Kaiserjäger reden in gewissen Situationen nichts Unnötiges, knurrte ich. Und schau, da erhob sie sich und schob die Wäsche, die an Seilen rings um uns hing, so sorgsam zusammen, daß sich ein undurchsichtiges Gehäuse flatternder Laken, Hemden und Unterhosen bildete, als Dach der blaue Himmel, und das Reden war völlig unnötig geworden. - Jetzt also, vierzig Jahre später, suchte ich pietätsvoll die Bleiche wieder auf. Wo die Vögel gezwitschert hatten, die Schmetterlinge taumelten, hatte Mussolini den duftenden Platz mit steinernen Bauten vernichtet. Kein Vogel sang. Kein Schmetterling gaukelte. Am Abend nach dem Vortrag erbaten etliche ein Autogramm von mir. Ich schrieb und hörte eine leise Stimme: Erinnern Sie sich an die Bleiche? - Grauhaarig, klein und lächelnd, vielleicht auch ein wenig blaß, stand sie vor mir, das liebesbegabte Mädchen, ^{als Großmutter.} Ich nickte überwältigt und setzte ~~ihren~~ Namen in mein Buch, das sie mir zustreckte. Dann küßte ich ihr die Hand, wollte sprechen, aber sie unterbrach mich gleich mit der leisen Stimme: In gewissen Situationen reden Kaiserjäger nichts Unnötiges! Und schon war sie verschwunden.

Trink aus! befahl mein Freund, Hut ab vor ihr! Hut ab auch vor dir! Stil einer einst kaiserlichen Zeit! Hat sie von dir gelernt! Rede nichts Unnötiges! So ist es! Aber ich bitt dich, heut - heut ist die Natur ebenso wie der Stil tot.

Red nichts Unnötiges! Ich erzähle dir ein Stück Natur. ^{einem} In/Geschäft der Kleinstadt, wo ich wohne, wirft sich eine blonde lustige Verkäuferin einen Brief in der Hand, vor allen Leuten aufs Pult und weint wie nar-risch. Eine Arbeitsgenossin nimmt sie um die Schulter und schleppt sie weg. Gleich darauf steige ich die Treppen zum Kirchlein hinauf und höre hinter mir das muntere Klappern von Schuhen. Da kommt sie, die

Verzweifelte, mit der Freundin, und beide lachen und beißen in einen Apfel. Als sie mich überholen und grüßen, sage ich: Liesel, warum haben Sie so schrecklich weinen müssen? - ~~Ich~~ ^{habe} ~~habe~~ ^{habe} müssen, antwortet sie, ^{trübselig} und ihr Stutenschweif fliegt hin und her. - Ist er untreu? frage ich. - Ja! heult sie auf und wirft sich der Freundin fassungslos in die Arme. Als ich beim Kirchlein nach drei Minuten auf der Bank sitze, klappert es wieder, es lacht zweistimmig. Ich drücke mich ~~hinter~~ ^{hinter} das Gebüsch. Oh, wie die beiden in die Apfel bissen!

Mein Freund murrte: Na ja, diese Art Natur, also gewissermaßen die Natur an sich, die ist unsterblich, aber wo steckt hier die Pointe?

Der Apfel der Eva! Und hat sie ein Wort zu viel gesprochen? Das wunderbare Menschenkind!

Wenn der Ladenschwengel, den sie liebt, ein wenig Haltung, nein, nicht ein wenig, wenn er Haltung hat, bitte - vielleicht wird aus ihr etwas.

Er ist ihr doch untreu. Aber ein Letztes! Ich war sechzig Jahre alt geworden. Man feierte mich mit Ansprachen und Musik vor vielen Menschen, und wie ich in den Vorraum trat, sprach mich eine weißhaarige Dame an: Herr Doktor, als Gymnasiast besuchten Sie einmal meine Vaterstadt und waren bei uns Mädchen im Kränzchen. Seither trug ich ihr Bild unter dem ^{Nun} ~~Deckel~~ meiner Uhr. 1945 haben die Russen mir die Uhr weggenommen. ~~Jetzt~~ ^{Nun} sollen Sie es wissen, es ist für mich ein unersetzlicher Verlust. - Gnädige Frau, sagte ich, und glaub's mir oder nicht, ich hatte Tränen in den Augen, gnädige Frau, das ist die reizendste Liebeserklärung, die ich hörte! Erinnern Sie mich bitte an unser Zusammentreffen! Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie jetzt? - Wo ich wohne? Das hätte ich Ihnen viel früher sagen sollen! - Und dabei wurde sie rot bis in die Stirne, senkte den Kopf und ging fort.

Mein Freund rausperte sich: Bei dir gehen sie immer fort.

Wir sind sechzig, erwiderte ich, aber nun übermannte mich eine merkwürdige Begeisterung: Schweig! Was du auch einwendest, sie können es auch, die Frauen, in ein Wort die ganze Seele zu legen. Und hätten wir noch unsere Degen, so würde ich ihn jetzt - verstehe, nach drei Flaschen Bernkastler Doktor - zücken, den Griff ans Herz legen, wie wir es bei den Kaiserlichen lernten, die Klinge dann zum Gruß senken, sie etwas drehen, damit sie im Licht auffunkelt - weißt du noch? Zum Gruß und Dank den Frauen! Und das golden schwingende Portepée schlägt dabei ans Handgelenk!

Er stieß mit mir an: Ich weiß. Da wir keinen Degen mehr haben und keine Bischöfe sind, um sie zu segnen, können wir den Damen nur die Hand küssen, so oft sich eine begründete Gelegenheit dazu bietet. Das haben wir bei den Kaiserlichen gelernt. Die Sitte ist heute ^{in der Gegenwart} außer ^{Kurs}.

Mit Recht! Seitdem ^{Frauen} die Hosen anhaben wie wir, fällt es den Männern schwer, sie zu verehren.

Dir auch!

Ich bitt dich! Man wird noch lästern und philosophieren dürfen! Gehst du zum Weibe, so vergiß die Peitsche nicht. Das wußten wir als Fähnriche auswendig, und im nächsten Moment knieten wir vor ihnen. Du tust es noch heute! Knieten vor ihnen - weil wir eben allein die Hosen an hatten. Siehst du, das erklärt alles. Erklärt auch, daß so behandelte Frauen Damen wurden und sogar in ein einziges Wort die Essenz ihrer Gefühle legen konnten. Wir sind zu Herren erzogen worden. Das ist's! Was schaust du mich an wie ein pensionsberechtigter Gewerkschaftssekretär?

Ich freu mich über dich!

Na, dann ⁹prosit auf die aussterbenden Herren! Sie sind fürs Geldverdienen ungeeignet. Aber wen sollen die Frauen nun lieben?

Die anderen Männer!

Gewiß! Weinen, Lachen, ["]Äpfel essen. Und Kinder kriegen. Das bleibt. Doch deine Geschichten sind alle aus einer Welt der Handküsse - und du weißt, wie heiß die ^{sonstigen} anderen Küsse in der Welt waren, ^{in der} weil es Handküsse gab und, bildlich gesprochen, ein Portepée. Wenn die jungen Weiberleut das noch wüßten, sie würden ihre Hosen nicht mehr anziehen!

Du hast doch über die Unterschiede des weiblichen und des männlichen Gedächtnisses gesprochen.

Ja, und deswegen trinken wir die vierte Flasche, es könnte nämlich sein, daß wir mit dem schöpferischen Geist, ^{das,} den uns ziert, (was wir einst erlebten, ~~erlebten~~) in die Gestalt verwandelt haben, die einer noch kaiserlichen Welt gemäß war, wenngleich - wenngleich die Handküsse eine Distanz gebietende und die Liebe fördernde und adelnde Tatsache waren. Es könnte ^{früher} sein, daß wir in der Erinnerung ein wenig übertreiben.

Wir werden also alt.

Ich würde sagen: wir sind jung geblieben.

Aha!